

Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonntags- und Feiertage.
Redaktion, Druck u. Verlag von
Fr. Wagner, Langenschwalbach.

Aar-Bote

Verlagspreis monatlich 50 Pfg.,
durch die Post vierteljährlich
1,30 M., ohne Bestellgeld.
Anzeigenpreis:
15 Pfg. die kleinste Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis und Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 237

Langenschwalbach, Donnerstag, 10. Oktober 1918.

58. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Futtermittel.

Schilfrohrmehl	je Ztr. 22.80 M.
Sonnenblumenkuchenschrot für Kälber- aufzucht	je Ztr. 41.10 M.
Kapuskenschrot für Kälberaufzucht	je Ztr. 16.85 M.
Schweinemischfutter f. Schweinezucht	je Ztr. 26.65 M.
Rein gallertes Futter für Schweinezucht	je Ztr. 18.00 M.
Geflügelbrotfutter für Geflügelzucht	je Ztr. 33.60 M.

Bestellungen umgehend durch die Wirtschaftsausschüsse.
Langenschwalbach, den 4. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Viehautrieb auf Märkten.

Zu den von den Ortsbehörden auszustellenden Ursprungs-
scheinen müssen die vorgeschriebenen Vordrucke, die bei mir er-
hältlich sind, benutzt werden. (Anordnung der Bezirksfleisch-
stelle vom 2. 3. 18, Nr. 92).

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Hessen-Nass. Lebensversicherungsanstalt.

Die Satzungen der Hessen-Nass. Lebensversicherungsanstalt
haben die landesherrliche Genehmigung erhalten. Ich erlaube
die Bestrebungen dieses lediglich im Interesse der Provinzein-
geordneten begründeten gemeinnützigen Unternehmens möglichst
zu fördern und in diesem Sinne den Gemeindegemeinschaften be-
kannt zu geben. Dabei bitte ich besonders auf die zugelassene
Kriegsanleiheversicherung hinzuweisen, deren Druckfachen von
den Landesbankstellen, sowie von der Anstalt selbst (Wiesbaden,
Rheinstraße 44) bezogen werden können. Die Satzung der
Versicherungsanstalt ist dem Stücke 37, Regierungsamtsblatt
vom 14. September 1918, als Beilage beigelegt.

Langenschwalbach, den 5. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Landung feindlicher Flugzeuge.

Falls über Landung feindlicher Flugzeuge irgend etwas be-
kannt wird, ist dem Stabschef der Flugabwehrkanonen zu
Frankfurt a. M. (Amt Taunus Nr. 200) sofort telefonisch Kennt-
nis zu geben.

Langenschwalbach, den 4. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Sauerkraut.

Auf Zuweisung von Sauerkraut ist im laufenden Wirtschafts-
jahr nicht zu rechnen. Ich empfehle der versorgungsberechtig-
ten Bevölkerung Kraut einzumachen. Weißkraut steht ausrei-
chend zur Verfügung.

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Die Front

opfert Blut und Gesundheit.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, opfert nichts.

Er erfüllt nur eine Pflicht,
die ihm noch dazu gut verzinst wird.
Es darf nicht sein, daß sich ein Deutscher
dieser leichtesten aller Kriegspflichten entzieht.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 8. Oktober. (Amtlich.)

Deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote vernich-
teten im Mittelmeer neuerdings

30 000 Bruttoregistertonnen

Schiffsraum. Die Dampfer wurden auf dem Wege von Gi-
braltar nach Südfrankreich und nach den östlichen Kriegsschau-
plätzen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Des
weiteren erzielte ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot auf
einem großen Transportdampfer in See und ein deutsches Un-
terseeboot auf einem im Hafen von Corloforte (Sardinien) lie-
genden Dampfer von etwa 6000 Bruttoregistertonnen Torpe-
dotreffer. Das Sinken dieser beiden Dampfer konnte nicht
mehr beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 8. Okt. (Zb.) Dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus
Genf zufolge meldet nach dem „Petit Parisien“ das portugie-
sische Kommando aus Ostafrika, daß die Deutschen den
Kovumastfluß überschritten haben und sich in die Wälder zurück-
ziehen. Trifft diese Meldung zu, so steht General v. Lettow-
Vorbeck nach erfolgreicher Durchbrechung der feindlichen Li-
nien wieder in Deutsch-Ostafrika.

Czar Ferdinand in Koburg.

Koburg, 7. Okt. (WB.) Der ehemalige König von
Bulgarien ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Cyrill, und gro-
ßem Gefolge heute vormittag im Hofsonderzug hier eingetrof-
fen, um hier dauernden Aufenthalt zu nehmen.

* Nach einer Meldung des „Berl. Lokal-Anz.“ aus dem Haag
hat der ehemalige amerikanische Präsident Roosevelt in
Minneapolis eine Rede gehalten, worin er die absolute Ab-
lehnung der Friedensvorschläge der deutschen Re-
gierung verlangt.

Bermischtes.

+ Lindschied, 8. Oktober. Dem 19jährigen Artilleristen
Anton Felde von hier, welcher im Jahre 1917 im Osten
wegen bewiesener Tapferkeit zum Obergefreiten befördert und
mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, wurde
jetzt im Westen das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Ge-
neralfeldmarschall v. Hindenburg überreichte unserem tapferen
Landsmann persönlich die hohe Auszeichnung mit Worten der
Anerkennung.

* Wambach, 6. Okt. Bei der Versteigerung des be-
kannten „Schwalbacher Hofes“ ging das Haus nebst Stallungen

und Scheune in den Besitz des Landmanns und Fuhrunternehmers Heinrich Stuber für 14 000 Mark über.

* Berlin, 5. Okt. Wie dem „Volksanz.“ aus Königsberg gemeldet wird, ist der Fliegerleutnant Fritz Rumey, der 44 feindliche Flugzeuge bezwungen hat, tödlich abgestürzt. Rumey war Königsberger. Im bürgerlichen Beruf Dachbeder, wurde er wegen hervorragender Leistungen als Kampfflieger zum Offizier befördert und mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet.

* Haag, 8. Okt. (T.-U.) Aus Liverpool wird gemeldet: Der Dampfer „Burutu“ von der Elber Dampferlinie, 4000 Tonnen, der aus Westafrika mit vielen Passagieren und einer Ladung Palmöl ankam, sank vor dem Hafen infolge Zusammenstoßes mit einem ausfahrenden Dampfer in wenigen Minuten. 42 Menschen sind als überlebend gemeldet. Die Zahl der Umgekommenen beträgt weit über 200.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels

Herrn

Adolf Bischoff

sagen wir allen auf diesem Wege innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langenschwalbach, Frankfurt a. M.,
Grözingen, den 9. Oktober 1918. 1843

Der Verkauf von Weißkraut,

der Jtr. 9 M., wird morgen Donnerstag im Rentamtgebäude fortgesetzt. Dort werden auch die bei der Lebensmittelkommission angegebenen Bestellungen befristet.

Langenschwalbach, den 9. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Landwirte-Versammlung.

Sonntag, den 13. 10. 18, mittags 1 Uhr, in der Wirtschaft „Hühnerkirche“ in Limbach.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Pferdezuucht und Weideanlage;
2. Vortrag eines Vertreters des Stellv. Generalkommandos in Frankfurt a. M. über die gegenwärtige Kriegslage
3. Besprechung der wirtschaftlichen Maßnahmen.

Langenschwalbach, den 3. Oktober 1918.

Der stellv. Vorsitzende des 9. Landwirtschaftl. Bezirksvereins: Dr. Ingenohl,
gez. Ender, Bürgermeister. Kreisdeputierter.

Murstsuppe.

Donnerstag nachmittag 5 Uhr
Lebensmittelliste Nr. 1500—2000.

97

Selbstversorger.

Wir bitten das Brotgetreide für die Zeit vom 15. Oktober bis 16. Dezember 1918, 9 Kilogramm die Person den Monat, Freitag, den 11. Oktober d. J., vormittags von 8—9 Uhr in der hiesigen Turnhalle abzuliefern.

Langenschwalbach, den 9. Oktober 1918.

1847

Der Wirtschaftsausschuß.

Wohnhaus-Versteigerung.

Montag, den 14. Oktober, nachm. 4 Uhr, läßt Frl. Strauß in Schlangenbad ihr

einstöckiges Wohnhaus, Schulstr. 12

sowie Garten auf der Bürgermeisterei in Schlangenbad meistbietend versteigern.

1844

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und er selber? Der alte Adam in ihm wollte sich nur schlecht in die neue Phase fügen. Doch was half es. Ein Zurück gab es nicht. Er hatte die Schiffe hinter sich verbrannt. Nun hieß es, Fuß fassen in der Fremde oder untergehen.

Das stetige Fluten des Bahnverkehrs, das, als man sich der Metropole näherte, immer bewegter wurde, zog dann allmählich auch Bollrads Gedanken in seinen Strom.

In eine Unterhaltung hineingerufen, warf er einige gleichgültige Worte dazwischen. Dann des Redens müde, brannte er sich eine Zigarre an. Es war eine der gewohnten Importierten. Barbara hatte sie ihm zu seinem Erstaunen eingepackt, eine volle Kiste, die sie Gott weiß in welchem Winkel aufgestöbert haben mochte, den Späheraugen des Gerichts entgangen. Ja, im Grunde gehörte auch sie zur Konkurrenzmasse; da sie nun aber aus der gewissenhaften Barbara Händen kam, durfte er sie wohl ohne Skrupel nehmen. Allein die Havanna, deren zarte Rauchwölkchen das Coupé mit so feinem Arom durchzogen, daß die Mitreisenden mit offenen Rüstern schnupperten, schmeckte ihm nicht. Ein paar Züge, und er warf sie mit der Achlosigkeit eines, dem die goldigsten Importierten etwas Alltägliches sind, zum Fenster hinaus.

Dann lehnte er sich zurück und ließ die Augen schweifen. Da war nicht viel zu sehen. Noch immer braute ein feuchter dichter Nebel. Seine nassen Schleier verhingen die Fernsicht und verwischten oder entstellten auch die nahen Konturen.

Unförmliche Massen, in denen kein Auge die geringste landschaftliche Anmut zu entdecken vermochte, huschten gespenstergleich vorüber. Ein Schwarm Nebeltränen flatterte schwerfällig, heißere Hungertöne ausstehend, über die kahlen Felder hin, andere hockten auf den schwärzlichen Telegraphenstangen, die in der grauen Luft gleich Ausrufungszeichen des Elends standen. Als der Zug längst weitergeflirt war, hatte Bollrad noch immer den unheimlichen Hungerschrei der schwarzen Vögel im Ohr.

Erschauend schloß er das Fenster und griff nach dem Hamburger Fremdenblatt, das er auf der letzten Station erstanden und dann beiseite getan hatte. Nun versuchte er das heimische Blatt zu lesen. Aber es ging nicht. Noch nicht. Dazu mußte die Vergangenheit erst älter sein. Die bekannten Namen am Kopf der Börseabschlüsse, alle sonstigen Heimatberichte, sie stachen wie mit ähnden Nadeln in seine noch blutenden Wunden.

Er ballte die Zeitung zum Knäuel und ließ sie der Importierten folgen.

Würde er je wieder ein Hamburger Blatt mit Gleichmut in die Hand nehmen können? „Nie, nie!“ schrie es in ihm. Die prächtige Seestadt mit ihren Freiheiten und Genüssen war ihm ein Paradies gewesen. Nun waren die goldenen Tore hinter ihm zugefallen. Wo in dem weiten All fand er den Schlüssel wieder? Er fragte es sich mit heißer Sehnsucht.

Gut war's, daß der Zug jetzt in Berlin einlief, denn in einer ihn plötzlich überwältigenden Weichheit war er nahe daran gewesen, aufzuschluchzen wie ein Kind.

„Na ja, die natürliche Reaktion“, sagte er sich. „Ist's ein Wunder, wenn endlich die Nerven versagen wollen nach allem, was in diesen Wochen an mir herumgerissen hat?“

Er schluckte ein paarmal und biß die Zähne zusammen, während er sich daranmachte, einen eleganten Juchtenkoffer, eines der wenigen Ueberbleibsel verfloßener guter Tage, aus dem Reiz zu nehmen und seine übrigen Sachen zu ordnen.

So wurde er der letzte, der dem Abteil entstieg. Aber das machte nichts. Er hatte sich inzwischen gefaßt und im übrigen Zeit.

Niemand wartete ja seiner dort auf dem bevölkerten Bahnsteig, wenngleich er über ein Duzend guter Freunde in der Reichshauptstadt zählen konnte. Das heißt solche, von denen dreißig auf ein Lot gehen. Leichte Ware, die nur in Sonne oder künstlichem Licht gedeiht und dunkle Tage nicht verträgt. Brillante Gesellschaft in heiteren Stunden waren sie gewesen. Viele strahlende Nächte hatte Bollrad mit ihnen durchschwärmt. Er war oft genug im glänzenden Babel gewesen und hatte den jungen anspruchsvollen Lebemännern nichts nachgegeben in den Präntionen einer begüterten jeunesse dorée. In seiner gegenwärtigen morosen Lage und aschgrauen Stimmung würden sie ihn natürlich nicht kennen.

Er brauchte gar nicht erst die Probe darauf machen. Er mußte es zu genau, Wotten flattern nur auf das gleißende Licht zu.

Nein, er hielt sich nicht deshalb auf in der Kaiserstadt, blieb nicht länger als nötig war, um den Bahnhof für die Weiterfahrt zu wechseln.

(Fortsetzung folgt.)